

Kapitel 5

Licht am Ende des Tunnels

„Ich glaube, wir nähern uns der Grenze“, sagt Tante Niki nach einer Weile.

„Und was macht dich das glauben?“, fragt Elli, um überhaupt irgendetwas zu sagen.

„Weil ich eben eine Lachstelze gesehen habe“, antwortet Tante Niki.

„Ich kenne nur Bachstelzen“, entgegnet Leo nüchtern.

„Du zweifelst an meinen Biologie-Kenntnissen?“, fragt Tante Niki. „Die Lachstelze ist das Wappentier von Absurdistan!“

„Ja, klar, ganz bestimmt.“

Elli knufft ihn in die Seite. „Lachmöwen gibt es doch auch.“

Leo verdreht die Augen. „Stimmt, ist ja logisch. Dann muss es auch Lachstelzen geben.“

Erneut knufft ihn Elli mit dem Ellbogen in die Rippen, deutlich fester als beim ersten Mal.

Er soll jetzt nicht den Spielverderber mimen.

Schon fängt er an zu grinsen. „Ach ja, ihr habt recht! Natürlich gibt es Lachstelzen. Und wenn Niki mit ihrem Fahrstil das arme Vögelchen überfährt, ist es eine Flachstelze.“

Damit bringt er seine Begleiterinnen zum Lachen.

„Dann müsste eine Stelze, die früh morgens geweckt wird, eine Wachstelze sein“, sagt Elli.

„Eine Stelze, die Dinge gut erklären kann, nennt man übrigens eine Sachstelze“, steuert Tante Niki bei. „Du bist wieder dran, Leo.“

„Eine Stelze, die andern Stelzen immer hinterherläuft, ist eine Nachstelze.“

„Fliegt eine Stelze aufs Haus, nennt man sie Dachstelze.“

„Gibt sie des Nachts keine Ruhe, ist sie eine Krachstelze.“

„Ist sie rast- und ruhelos und muss ständig etwas zu tun haben, bezeichnet man sie als

Machstelze.“

„Kann sie sich kaum auf den Beinen halten, gilt sie als Schwachstelze.“

„Weiß sie gut Bescheid, suchen wir Rat bei der Fachstelze.“

„Revanchiert sie sich hinterhältig, nennt man sie Rachstelze.“

„Kann sie viele andere Sprachen, heißt sie Sprachstelze.“

„Wenn sie Feuer spucken kann, ist sie eine Drachstelze.“

Nach diesem letzten Beitrag von Niki fällt ihnen keine weitere Stelze mehr ein. „Ach, Stelze“, sagt Niki schließlich zum Abschluss des gemeinschaftlichen Stelzengedichts mit einem leisen Seufzer.

Im stärker werdenden Abendverkehr muss sich Tante Niki wieder mehr auf die Straße konzentrieren. Die Kinder blicken in die Landschaft. Leo hat das Gefühl, ein- und dieselbe Tankstelle schon zum dritten Mal zu sehen und er macht seine Tante darauf aufmerksam.

„Sind wir hier nicht schon mehrmals vorbeigekommen?“

„Sehr scharf beobachtet. Wir fahren seit zwei Stunden im Kreis.“

„Echt? Wieso das denn?“, fragt Elli.

„Weil wir nach Absurdistan wollen.“

Leo nickt. „Klingt absolut unlogisch.“ Allmählich glaubt er das wichtigste Prinzip von Absurdistan zu verstehen.

„Genau so muss es sein“, stimmt Niki ihm zu.

„Weil Absurdistan überall und nirgendwo liegt?“, versucht Elli der Sache weiter auf den Grund zu kommen.

„Jap.“

„Aber du weißt schon, wie wir da hinkommen?“, hakt Elli nach.

„Natürlich nicht.“

Trotz des wolkenlosen Himmels schaltet Niki völlig überraschend die Scheinwerfer ein und setzt gleichzeitig die Scheibenwischer in Gang. Schmutz und tote Insekten breiten sich auf

der Frontscheibe zu schlierigen Halbkreisen aus. Man kann die Straße kaum noch erkennen. Ein greller Blitz zuckt vom Himmel, Sekunden später bricht mit krachendem Donner ein Unwetter los und es kübelt wie aus Eimern. Nun schaltet Niki Licht und Scheibenwischer wieder aus und kurbelt trotz strömenden Regens das Fenster herunter. „Na endlich. Ich dachte schon, das klappt heute überhaupt nicht mehr.“

Stunend und ein wenig besorgt beobachten die Kinder, wie Niki praktisch ohne Sicht in den pechschwarzen Schlund eines Tunnels fährt. Einmal mehr betätigt sie die krächzende Hupe: ding-dang-deng-dong, dong-deng-ding-dang!

„Absurdistan!“, ruft sie aus dem Fenster in die Dunkelheit. „Wir kommen!“

Die Augen starr nach vorn gerichtet, erkennen sie in der Ferne bald einen Lichtpunkt, der größer und größer wird und schließlich zur Ausfahrt des Tunnels heranwächst. Wenige hundert Meter weiter steht am Straßenrand ein kleiner Unterstand vor dem Gebäude der Grenzstation. Die Landesflagge, die im sanften Wind am Fahnenmast flattert, zeigt auf rotem Grund den weißen Umriss einer Bachstelze. Ein Mann in rot-weiß kariertem Uniform und einer ebensolchen Dienstmütze, die er mit dem Schild nach hinten trägt, tritt aus dem Unterstand. Er hebt eine Schöpfkelle und hält das sich nähernde Fahrzeug an.

„Willkommen in der Freien Republik Absurdistan. Wo soll die Reise hingehen?“ Er salutiert zackig mit dem Narrengruß.

„Auf keinen Fall zum sprachwissenschaftlichen Kongress“, antwortet Niki.

„Das hätte ich Ihnen auch keinesfalls erlauben dürfen. Der Kongress findet schließlich nicht statt, damit jemand dorthin fährt. Haben Sie sich auf die Einreise in unser Land vorbereitet? Und die wichtigste Frage, die Frage aller Fragen: Führen Sie Absurditäten in ausreichender Menge mit sich?“

„Was sind Absurditäten?“, flüstert Elli auf der Rückbank.

„Die Landeswährung vielleicht?“, erwidert Leo ebenso leise.

„Welche Absurditäten sind Ihnen denn am liebsten?“, fragt Niki den Grenzbeamten.

„Wie Sie sicherlich nicht wissen, weil Sie das Programmheft unaufmerksam nicht gelesen haben, ist einer der Schwerpunkte der diesjährigen Fachtagung der Schüttelreim.

Unsinnige Reime wie beispielsweise

**Der Bauer muss den Wecker tragen,
die Flussfahrt mit dem Trecker wagen.**

zählen einfach. Sinnvolle Exemplare werden dagegen doppelt gewertet.“

Niki hat sofort eine Antwort parat: „Verstehe, Sie meinen etwas in der Art:

**Wir reisten über tausend Brücken
und überwandten brausend Tücken.“**

„Für den Anfang wirklich ganz miserabel“, lobt der Grenzbeamte. „Wie viele davon haben Sie dabei?“

„Schüttelreime? Was für eine Frage! Wie Sie eben nicht bemerkt haben, natürlich keinen einzigen. Wie viele benötigen wir zur Einreise?“

„Laut der soeben genannten Bewertung sollten Sie dreißig Punkte ganz sicher nicht erreichen.“

„Bei meinem letzten Besuch gab sich Ihr Kollege bereits mit zwanzig Punkten nicht zufrieden.“

„Das muss lange her sein. Und Sie wissen ja, dass mit der Zeit alles billiger wird. Wenn Sie also mit den dreißig Punkten einverstanden sind, komme ich Ihnen gerne ein wenig entgegen. Wie wäre es mit vierzig?“

Selbst vom Rücksitz aus können die Kinder erkennen, dass Niki mit der Entwicklung des Gesprächs nicht ganz zufrieden ist. Sie hält sich mit beiden Händen am Lenkrad fest.

Vermutlich will sie auf diese Weise ihren Unmut über die Erhöhung der erforderlichen Punktzahl in den Griff bekommen. Nach ein paar tiefen Atemzügen entgegnet sie mit aufgesetztem Lächeln: „Benötigen Sie die Schüttelreime schriftlich oder dürfen wir sie mündlich vortragen, Herr Oberförster?“

„In unleserlicher Handschrift und ohne doppelte Ausfertigung, bitte. Parken Sie Ihr Auto dort vorne rechts beim Besucherhäuschen vor dem Schlagbaum. Drinnen finden Sie weder Tische, noch Stühle und auch kein Schreibzeug. Sie sehen, wir tun alles, damit Sie in Ruhe keine Schüttelreime zu Papier bringen können.“

„Wie viel Zeit stellen Sie uns nicht zur Verfügung?“

„Mehr als Ihnen lieb ist. Und weniger als Sie haben.“

„Sehr unfreundlich, Herr Parkwächter. Und vielen Dank auch für den großzügigen Aufschlag.“

„Warum nicht gleich so? Ich hoffe, Sie bekommen die erforderlichen fünfunddreißig Stück tatsächlich nicht zusammen.“

„Gerade waren es noch vierzig“, raunt Leo seiner Freundin zu.

„Es macht anscheinend keinen Sinn, sich hier über irgendetwas zu wundern“, antwortet sie leise.

„Wieso Oberförster?“ - „Wieso Parkwächter?“, fragen Leo und Elli von der Rückbank, nachdem Niki den Wagen geparkt hat und der seltsame Grenzbeamte außer Hörweite ist.

„Die Absurdistaner lieben es, wenn man sie falsch anredet.“

„Echt? Papa hat neulich für so was eine Anzeige wegen Beleidigung eines Staatsbeamten bekommen“, erzählt Leo. „Dabei wollte er nur einen Witz machen, als er zu einem Polizisten Herr Oberschaffner gesagt hat.“

„In Absurdistan ist vieles anders. Was wir beleidigend finden, kann den Leuten in diesem Land durchaus gefallen. - Oder auch nicht. Man weiß es nie. Es ist immer eine Gratwanderung.“

Auszug aus dem Manuskript – Lesealter ab ca. 8